

Pfadfinder-Gottesdienst am 22.08.2021 / 12. So n. Trinitatis

Predigt zu Prediger 4, 9-12 von Mathias Witt

„Gemeinsam statt einsam“

Liebe Pfadfinder,
liebe Eltern,
liebe Gemeinde,

heute ist es endlich soweit. Heute ist der große Tag, an dem ihr, die Kinder aus der Mittwochsgruppe, das Wölflingsversprechen ablegt, endlich eure Halstücher verliehen bekommt und damit ganz offiziell in unseren Pfadfinderstamm der „Seeschwalben“ aufgenommen werdet. Das Wölflingsversprechen, davon haben wir euch in den Gruppenstunden ja schon ein wenig erzählt. Das kann man sich ja auch gut mit dem Wölflingsgruß merken. Wer weiß noch, was die zwei Teile des Wölflingsgrußes bedeuten? (rechte Hand!) -> „regelmäßig zu den Gruppenstunden zu kommen und ein guter Pfadfinder zu werden“

Heute werdet ihr offiziell Pfadfinder. Aber was heißt das eigentlich, ein Pfadfinder zu sein? Ein Bisschen was davon habt ihr schon in den Pfadfindergesetzen gelernt. Wisst ihr noch, wie das 1. Pfadfindergesetz ging? („Der Pfadfinder ist treu und achtet den anderen.“) Und das zweite? („Der Pfadfinder spricht die Wahrheit.“)

Von den Pfadfindergesetzen, da gibt es insgesamt 10. Und die werdet ihr in den kommenden Gruppenstunden noch weiter kennenlernen.

Neben all diesen Dingen gibt es aber vor allem eine Sache, die einen Pfadfinder im Kern ausmacht: Wir halten zusammen. „Gemeinsam sind wir stark“, heißt es ja so schön.

Davon kann man auch in der Bibel lesen. In Prediger 4, Vers 9-12 steht:

„⁹Zwei sind besser dran als einer allein! Denn zu zweit geht die Arbeit leichter von der Hand. ¹⁰Und wenn einer von beiden hinfällt, hilft ihm der andere wieder auf die Beine. Wenn aber einer allein ist und hinfällt, ist kein anderer da, der ihm hilft. ¹¹Wenn zwei dicht beieinanderliegen, wird ihnen warm. Wenn aber einer allein ist, wie kann dem warm werden? ¹²Einer allein kann überwältigt

werden. Zwei miteinander können dem Angriff standhalten, und die dreifache Schnur reißt nicht so schnell!“

Aber was heißt das denn nun praktisch? Als ich vor vielen Jahren in Kiel noch bei den Pfadfindern war, hat ein Leiter damals ein schönes Beispiel gehabt, dass ich mir gut merken konnte. Er sagte: „Allein ist ein Pfadfinder wie so ein einzelner Schaschlikspieß. Kann kaputtgehen. Aber wenn wir zusammenhalten, dann geht das nicht so einfach, die Spieße durchzubrechen.“

Und wir haben es auch im Bibeltext gehört: Zu zweit – oder mit noch mehr Leuten – kann man bei der Arbeit viel mehr schaffen, als einer allein. Wenn wir zum Beispiel im Wald eine Brücke bauen wollen und dafür einen kleinen Baumstamm bewegen müssen, dann kann das einer alleine niemals schaffen. Aber wenn alle mit anpacken, dann kann man den Baumstamm tragen und die Brücke bauen.

Aber nicht nur das. Bei uns Pfadfindern gibt es ganz viele verschiedene Leute. Genauso wie ihr. Und jeder von uns kann irgendetwas besonders gut. Und was anderes auch wieder nicht so gut. **Der** eine kann zum Beispiel gut Feuer machen. **Die** andere wiederum kriegt das mit den Knoten total gut hin und weiß, wie man die Zeltstangen am besten zusammenbindet. Das ist auf den Lagern immer wieder eine gefürchtete Aufgabe. Wieder **eine** andere hat einen total guten Orientierungssinn und kann gut Karten lesen. Das ist sehr wichtig, wenn wir auf Wanderschaft sind. Und wieder **einer** weiß besonders gut über Pflanzen Bescheid, welche man essen kann und welche giftig sind.

Und genau dadurch wird so eine Pfadfindergruppe dann erst richtig großartig:

Jeder kann was, keiner kann alles und alle arbeiten zusammen.

Natürlich werdet ihr alle all diese verschiedenen Dinge mit der Zeit lernen: Feuer machen, Knoten binden, Zelte aufbauen, Karten lesen, Pflanzen unterscheiden usw. Aber jeder kann davon irgendwas besonders gut. Deswegen ist es nicht schlimm, wenn du etwas nicht gleich hinkriegst: Dann hilft dir jemand anders aus der Gruppe. Und umgekehrt, wenn du etwas besonders gut kannst, dann hilfst du wiederum jemandem, der es nicht gut kann.

Jeder kann was, keiner kann alles und alle arbeiten zusammen.

Gemeinsam sind wir stark.

Und noch stärker sind wir mit Gott. Das haben wir eben schon im Bibeltext gehört. Da hieß es: „¹²*Einer allein kann überwältigt werden. Zwei miteinander können dem Angriff standhalten, und die dreifache Schnur reißt nicht so schnell!*“

„Die **dreifache** Schnur reißt nicht so schnell.“ Du, ich und Gott. Wir sind nicht nur stark, weil wir zusammenhalten, sondern auch, weil wir zusammen mit **Gott** unterwegs sind. Deswegen gehört das Hören von Gott und das Reden mit Gott genauso zu den Pfadfinderstunden, wie die Pfadfindergesetze.

Gott ist mit uns unterwegs, das heißt, er passt auf uns auf, wenn wir gefährliche Dinge tun. Und was noch viel besser ist, ganz egal, wie es gerade läuft, er hat immer ein offenes Ohr für uns. Gott können wir immer erzählen, wie es uns geht: Er freut sich mit uns, wenn es uns gut geht, und er tröstet uns, wenn es uns schlecht geht. Christen nennen das beten. Und beten ist gar nicht so besonders kompliziert. Mit Gott kann man sich einfach so unterhalten wie mit einem guten Freund. Du kannst ihm erzählen, wie dein Tag war und was dich in der Schule geärgert hat. Dafür muss man auch nicht an bestimmte Orte gehen oder sich besonders hinsetzen. Mein Frau Carla redet zum Beispiel gerne mit Gott, wenn sie Auto fährt. Dann ist sie meistens alleine unterwegs und kann ihm sagen, was sie gerade beschäftigt.

Außerdem hat Gott dir all deine Fähigkeiten und Begabungen mitgeben. All das, was du gut kannst. Jeden von uns hat er ganz einzigartig und großartig gemacht. In Psalm 139 heißt es: „¹³*Ja, du hast meine Nieren geschaffen, mich im Bauch meiner Mutter gebildet. ¹⁴Ich danke dir und staune, dass ich so wunderbar geschaffen bin. Ich weiß, wie wundervoll deine Werke sind. ¹⁵Nichts war dir unbekannt am Aufbau meines Körpers, als ich im Verborgenen geschaffen wurde. ¹⁶Ich hatte noch keine Gestalt gewonnen, da sahen deine Augen schon mein Wesen. Ja, alles steht in deinem Buch geschrieben: Die Tage meines Lebens sind vorgezeichnet, noch ehe ich zur Welt gekommen bin.*“

Gott hat dich einzigartig gemacht und dir ganz viele Gaben und Talente mitgegeben. Und er will dir dabei helfen, all die Schätze zu entdecken, die er in dich hineingelegt hat. Und er will, dass du diese Gaben nutzt, um anderen Menschen zu helfen und diese Welt ein Bisschen besser zu machen.

Und zu guter Letzt: Gott hat uns einfach unglaublich doll lieb und wird dich niemals im Stich lassen. Das können wir besonders gut an Jesus sehen. In Jesus

ist Gott Mensch geworden, um ganz direkt und auf Augenhöhe mit uns zusammen sein zu können. Und wie sehr er uns lieb hat, sieht man besonders daran, wie er mit seinen Freunden umgegangen ist. Jesus wurde von seinen Feinden gefangen genommen, gefoltert und umgebracht. Und was haben seine Freunde gemacht? Sie sind abgehauen, allesamt. Einer war ganz besonders schlimm: Drei Mal hat er sogar noch gelogen, hat behauptet, er würde Jesus überhaupt nicht mal kennen. Und trotzdem bleibt Jesus ihr Freund. Als er von den Toten auferstanden war, haben er und seine Freunde sich wiedergesehen. Und er hat es ihnen verziehen, dass sie ihn im Stich gelassen hatten. Er blieb ihr Freund, obwohl sie alles andere als gute Freunde gewesen waren.

Jesus hält zu uns, ganz egal, was kommt. Er bleibt unser bester Freund, auch, wenn wir manchmal keine guten Freunde sind. Ich hatte mal eine Zeit, da ging es mir gar nicht gut. Meine damalige Freundin hatte sich vor mir getrennt und im Studium hatte ich eine ganz wichtige Prüfung nicht geschafft. Ich hatte das Gefühl, dass Jesus mich allein gelassen hatte, dass ich allein mit all dem Kram fertig werden musste. Und ich habe **viel** mit ihm geschimpft, ihn im Gebet angeschrien, was das denn alles sollte. Und dann kam der Punkt, an dem ich gemerkt habe, dass Jesus die ganze Zeit über da gewesen war. Und dass er mich ganz eng geführt hatte. Es passierten Dinge, an denen ich merkte, dass er mich auf einen neuen Weg gebracht hatte. Ich wiederholte die Prüfung und bestand sie. Ich zog weg in eine andere Stadt und lernte dort meine Frau kennen. Auf diesen Weg hatte Jesus mich geführt, so ein Bisschen wie jemand, der einen Blinden am Arm führt. Und es tat mir im Nachhinein sehr leid, dass ich ihm dabei die ganze Zeit wütend ins Ohr geschrien hatte. Aber Jesus blieb mein Freund und ließ mich nicht allein.

Ich bete zum Abschluss.

Jesus, danke, dass du uns so sehr lieb hast und immer zu uns hältst, ganz egal, was kommt. Danke für all die Gaben und Fähigkeiten, die du in jeden von uns hineingesteckt hast. Hilf uns diese Gaben zu entdecken und für einander einzusetzen. Ich bitte dich, begegne jedem von uns und zeig jedem einzelnen hier, dass es dich gibt. Lass uns erleben, dass du dich für uns interessierst und dass du zu uns hältst.

Amen.